

DER BERLINER MALER ALBERT MAENNCHEN

Alfred Meurer

DER BERLINER MALER
ALBERT MAENNCHEN

DAS DEKORATIVE WERK 1895-1918

VDG

© VERLAG UND DATENBANK FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN, WEIMAR 2006
www.vdg-weimar.de

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Angaben zu Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen, für die Verlag und Autor keine Haftung übernehmen.

Nicht immer sind alle Inhaber von Bildrechten zu ermitteln. Nachweislich bestehende Ansprüche bitten wir mitzuteilen.

Gestaltung: Anja Waldmann, VDG
Druck: Druckerei Hubert & Co, Göttingen

Umschlaggestaltung unter Verwendung der Abbildung:
»Albert Maennchen in seinem Atelier, um 1900, Fotografie aus dem Nachlass.«

ISBN-10 3-89739-532-0
ISBN-13 978-3-89739-532-9

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

INHALT

VORWORT	9
1 EINFÜHRUNG	11
2 BIOGRAFISCHES	15
2.1 Herkunft und frühe Lebensjahre	15
2.2 Ausbildungszeit	17
3 BEGINNENDE KÜNSTLERISCHE ENTFALTUNG	21
3.1 Frühe dekorative Arbeiten zwischen 1895 und 1899	21
3.2 Das Kaffeegeschäft Thürmer in Dresden, 1899	32
4 MAENNCHENS DURCHBRUCH ALS DEKORATIVER MALER: DIE PARISER WELTAUSSTELLUNG IM JAHR 1900	41
4.1 Der zu freizügige Akt: Ein widerrufenen Auftrag für Villeroy & Boch	41
4.2 Die Malereien im Weinrestaurant des »Deutschen Hauses«	46
4.3 Ein allegorisches Bildprogramm für den Pavillon der A.E.G.	57
5 MAENNCHENS KONSOLIDIERUNG ALS DEKORATIVER KÜNSTLER NACH 1900	75
5.1 Das »Geschäft«: Ein künstlerisches Familienunternehmen der Brüder Maennchen ..	75
5.2 Eine ruinöses Folgeprojekt der Weltausstellung: Das Restaurant Konss am Montmartre, 1901	89
5.3 Maennchen als Innenarchitekt auf der Industrie-, Gewerbe- und Kunstaussstellung Düsseldorf, 1902	102
5.4 Ein Monumentalgemälde für die »Erste internationale Ausstellung für moderne dekorative Kunst« in Turin, 1902	111
6 MAENNCHENS BEITRAG ZUR WELTAUSSTELLUNG IN ST. LOUIS, 1904	125
6.1 Nicht ausgeführte frühe Entwürfe	126
6.2 Die in Berlin für St. Louis ausgeführten Malereien	133
6.2.1 Die Gemälde am Eingang der deutschen kunstgewerblichen Abteilung	133

6.2.2	Die Wandteppiche im Keramischen Saal der deutschen kunstgewerblichen Abteilung	139
6.3	Die in St. Louis ausgeführten Malereien	141
7	ZWISCHEN JUGENDSTIL UND MONUMENTALMALEREI: DIE JAHRE NACH DEN GROSSEN AUSSTELLUNGEN	149
7.1	Maennchens Malereien für den Festsaal des Schlosses Groß Glienicke, 1904	149
7.2	Die Malereien für das Justizgebäude in Rudolstadt, 1905	162
7.3	Die Weiterentwicklung der dekorativen Malerei zwischen 1905 und 1910	173
8	DIE SCHLUSSPHASE DER DEKORATIV-MONUMENTALEN MALEREI	185
8.1	Ein letztes Mal Jugendstil: Das Konzerthaus »Clou« in Berlin, 1910	185
8.1.1	Ein neues Wandgemälde für das »Clou«, 1913	195
8.2	Die Malereien im Plenarsitzungssaal des Berliner Kammergerichts, 1913–1918	198
9	EXKURS: ZUR ROLLE NORDISCHER MYTHOLOGIE UND DEUTSCHER HELDENSAGEN IN DER MALEREI MAENNCHENS	221
10	DER WEITERE WEG DES MALERS NACH ENDE DES DEKORATIV- MONUMENTALEN WERKABSCHNITTES	233
11	RESÜMÉE	237
12	ANHANG	241
12.1	Farbabbildungen	241
12.2	Abbildungsverzeichnis	281
12.3	Die zitierten und als Verweis angegebenen Briefe und Dokumente aus dem Maennchen-Nachlass im vollständigen Wortlaut	289
12.4	Literatur- und Quellenverzeichnis	392
12.5	Verzeichnis der von Albert Maennchen zwischen 1895 und 1919 entworfenen dekorativen Malereien und Plastiken	397
12.6	Verzeichnis der Ausstellungen mit Werken Albert Maennchens zu Lebzeiten	400



Albert Maennchen
in seinem Atelier,
um 1900/01

VORWORT

Im Winter 1993/94 wurde ich von Ernst-Otto Rath, einem langjährigen Freund meiner Familie, dazu eingeladen, einen Künstlernachlass anzusehen, der seit Jahrzehnten in einem Privathaus und einer kleinen Scheune meiner Heimatgemeinde Kamp-Bornhofen am Rhein aufbewahrt wurde. Ich war erstaunt, noch nie zuvor etwas davon gehört zu haben, denn den ersten Informationen zufolge handelte es sich immerhin um den hinterlassenen Besitz einer ganzen Familie von Künstlern mit dem Namen Maennchen, zweier Brüder und der Frau des jüngeren Bruders, die jahrelang dort gewohnt hatten. Neugierig, aber ohne sonderlich hohe Erwartungen kam ich zu dem vereinbarten Treffen in das besagte Haus. Aller Wahrscheinlichkeit nach war doch mit dem Nachlass von zu Recht vergessenen Malern mit provinziellen oder epigonalen Zügen zu rechnen. Wie hätte es denn auch sein können, dass Künstler von Rang sich ausgerechnet in einer kleinen Ortschaft am Rhein niederlassen, um dort ihr Lebenswerk zu deponieren und damit der Vergessenheit preiszugeben?

Mein erster Eindruck bei der Sichtung des Nachlasses war verwirrend: In der kleinen, offenbar seit Jahren nicht mehr betretenen dunklen Wohnung hingen sämtliche Wandflächen voller Gemälde. Unzählige weitere, zum Teil unvollendete Bilder verschiedener Größen waren stehend in vielen hintereinander gestaffelten Schichten gegen die Wände gelehnt. Gipsplastiken, Mappen, Studien, Fotografien und Hausrat türmten sich auf all denjenigen Flächen des Fußbodens, die nicht unbedingt für einen Rest an freier Bewegungsmöglichkeit frei gehalten werden mussten. Hinzu kamen in der kleinen Wohnung etwas zu groß wirkende Möbel unterschiedlicher Stile, Bücher, persönliche Gegenstände aller Arten, Briefe und Dokumente. Die Zusammenstellung des Ganzen wirkte wie das Ergebnis des aussichtslosen Versuchs, der schier Masse der Dinge in den ziemlich beengten Räumen Herr zu werden. In weiteren, von der Wohnung getrennten Räumen setzte sich die Anhäufung von Bildern, Gegenständen und Dokumenten fort. Es gab eine Kammer, die von Kartons voller Briefe in Beschlag genommen wurde und die erwähnte kleine Scheune mit zahlreichen Leinwandbildern, Mappen und weiteren Möbeln und Möbelteilen.

Nach mehreren Sichtungen des Bestandes und einem ersten Einblick in die mit Entwürfen und Studien gefüllten Mappen stand fest, dass es sich lohnen würde, als ersten Schritt der Aufarbeitung eine retrospektive Ausstellung in Kamp-Bornhofen zu organisieren, denn es waren mehr als genügend überzeugende Bilder und Plastiken dazu vorhanden. Besonders die Mappen offenbarten einen unerwartet reichen Einblick in die Kultur Berlins und anderer Städte und der großen internationalen Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellungen um 1900. Außerdem bestand von Seiten der Eigentümer, vor allem in Person des mittlerweile verstorbenen Schwiegersohns von Albert und Charlotte Maennchen, Christof Lampson und seiner Söhne Elmar und Holger Lampson, reges Interesse an einer Ausstellung und einer Durcharbeitung des Nachlasses. Die erste Ausstellung als Retrospektive dreier künstlerischer Lebenswerke fand daher im Januar 1995 statt.

Bei der näheren Beschäftigung mit den Bildern und Dokumenten wurde eine erhebliche kulturgeschichtliche Bedeutung der Künstler weit über die Region ihres letzten Wohnsitzes hinaus vollends zur Gewissheit. Somit stellte sich nach der ersten Ausstellung die Frage, wie mit dem Nachlass weiter zu verfahren sei. Vor dem Hintergrund der neu gewonnenen Erkenntnisse schien es unsinnig, den Dornröschenschlaf der Werke und Dokumente nach einer kurzen Unterbrechung wieder fortzusetzen. Da ich mit dem von mir unter starkem Zeitdruck verfassten Katalog zur Ausstellung nicht sonderlich zufrieden war und gleichzeitig wusste, dass eine Auswertung des enthaltenen Briefwechsels der Brüder Maennchen im Zusammenspiel mit weiterem dokumentarischen Material eine sehr präzise kunsthistorische Aufarbeitung vor allem des Lebenswerkes von Albert Maennchen ermöglichen würde, begann ich, zunächst als Erweiterung und Korrektur des damaligen Ausstellungskataloges, mit der allmählichen systematischen Erforschung des Nachlasses von Albert Maennchen. Das von mir seither mit unterschiedlicher Intensität weiter verfolgte Projekt gewann mit dem stetigen Anwachsen des verfügbaren Quellenmaterials, basierend auf der Transkription von rund 1500 Briefen und Postkarten und der zusätzlichen Beschaffung des in Bibliotheken, Antiquariaten und Archiven zugänglichen Quellen- und Sekundärmaterials mit der Zeit an Kontur. Gleichzeitig zeichnete sich ab, dass eine angemessene Darstellung des dekorativen Werkes von Albert Maennchen wegen seines Umfanges nur in Form eines monografisch angelegten Buches sinnvoll sein würde. Nach Jahren stetiger Vervollständigung und Überarbeitung liegt das Manuskript nun hiermit, weit mehr als zehn Jahre nach meinem ersten Kontakt mit den Werken der Künstlerfamilie Maennchen, in Buchform vor.

Das Buch wäre nicht oder zumindest nicht in der jetzigen Form entstanden, hätte nicht eine Reihe von Personen an den dazu erforderlichen Voraussetzungen mitgewirkt. In diesem Zusammenhang ist in erster Linie Ernst-Otto Rath zu danken für seinen anfänglichen Anstoß zur Beschäftigung mit dem Maennchen-Nachlass wie auch für die Vermittlung des Kontaktes zu dessen Eigentümern, den Brüdern Lampson und ihrem Vater. Der Familie Lampson, besonders Prof. Elmar Lampson als meinem Ansprechpartner in allen Belangen des Maennchen-Projektes, möchte ich danken für seine herzliche Offenheit und das Vertrauen in meine Arbeit. Ohne den völlig uneingeschränkten Zugang zu allen Teilen des im Besitz der Familie befindlichen Bestandes hätte das vorliegende Buch nicht entstehen können. Es wäre auch nicht in dieser Form zu publizieren gewesen ohne den erheblichen, aus dem Nachlass und damit aus privaten Mitteln finanzierten Druckkostenzuschuss.

Zu danken habe ich auch all den Mitarbeitern in Museen, Archiven, Kulturvereinen, Stiftungen und sonstigen Kulturinstitutionen, die mir mit Engagement bei der Suche nach weiterem Quellenmaterial behilflich waren.

Weiter möchte ich all denjenigen meinen Dank aussprechen, die bei den letzten Überarbeitungsschritten am Manuskript mitgewirkt haben. Hier sind Reinhard Buskies, Ina Odenthal und Petra Broo zu nennen als eifrige und kritische Korrekturleser mit konstruktiven Vorschlägen zur Verbesserung so mancher umständlichen Formulierung. Meinem Bruder Paul Meurer danke ich für das Fotografieren einer großen Zahl von Bildern, welche als Reproduktionsfotos für die Druckvorlage verwendet wurden.

Abschließend danke ich ganz herzlich all meinen Familienangehörigen für ihre Geduld, ging doch meine jahrelange Beschäftigung mit dem Maennchen-Nachlass und dem Buchprojekt bisweilen deutlich zu ihren Lasten.